



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 63/2007

**GELASSENHEIT ZU DEN DINGEN –
OFFENHEIT FÜR DAS GEHEIMNIS GOTTES**

13. Sonntag im Jahreskreis C

Mag.^a Irmgard Lehner, Wels - St. Franziskus

SCHRIFTTEXTE

Alternativlesung: 2 Makk 7, 1-2. 20-29. 39-41
Evangelium: Lk 9, 51-62

EINLEITUNG

Ich lade Sie ein, am Beginn des Gottesdienstes still zu werden, anzukommen mit all dem, was Sie beschäftigt, alle schönen und leichten Dinge und auch alle schweren und traurigen Dinge Gott zu überlassen, da zu sein und sich zu öffnen für die Menschen, die hier versammelt sind und für Gott und Gottes Geheimnis in unserer Mitte.

TAGESGEBET (nach Janet Morley)

Verwundbarer Gott, durch die Bedürftigen und Barmherzigen und die, die mit Sehnsucht erfüllt sind, forderst Du die Machthaber dieser Welt heraus.
Lass uns nach Gerechtigkeit hungern und dürsten und lass uns aufrichtig nach Frieden suchen; so dass wir Dein Antlitz schauen und Befriedigung in dir finden, durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder.

oder:

Jesus, unser Bruder, Du bist den Weg, der notwendig ist, gegangen und wurdest um unsretwillen gebrochen.

Mögen wir uns weder an das Leid klammern, wo es sinnlos ist, noch uns weigern, den Schmerz anzunehmen, wo er als Preis von uns gefordert wird.

Indem wir uns so um Deinetwillen verlieren, lass uns ins neue Leben gelangen, darum bitten wir dich, der du uns nahe kommst, heute und alle Tage unseres Lebens.

PREDIGT

Manchmal ertappe ich mich, dass ich viel zu schnell unterwegs bin – dabei meine ich jetzt nicht mit dem Auto oder dem Fahrrad, sondern bei meinen Tätigkeiten, in meinen Gedanken, in meinem Wollen und Sollen.

Und ich denke, da bin ich nicht allein: Viele Menschen haben ein hastiges Lebensgefühl. Unsere Zeit ist sehr schnell geworden: in der Kommunikation, in den Beziehungen, in der Mobilität.

Und auch die Ansprüche sind gewachsen: was in einer Beziehung geboten werden soll, wie Gespräche laufen sollen, was Kindern mitgegeben werden soll, etc.

Auch für meine Lebensgestaltung aus dem Glauben habe ich meine Vorstellungen, die nicht gering sind: ich möchte konsequent leben, so dass das Göttliche sichtbar wird, engagiert für Gerechtigkeit und ethisch gut, kraftvoll die Tage gestalten, den Menschen liebend begegnen, die Schöpfung pflegen, und und und.

Wenn sich all diese Ansprüche und Erwartungen melden und ich schneller und schneller unterwegs bin, dann sagt mir mein Inneres oft: So und jetzt setz dich einmal, halt ein, lass sein, bleib ruhig und gelassen.

Was eine Christin/ein Christ alles sollte angesichts der Befindlichkeit dieser Welt, was alles gut wäre, was alles absolut notwendig und angesagt wäre – all das birgt auch die Gefahr einer großen Überforderung in sich. Ich will nicht zu viel verlangen von mir, ich will mich aber auch nicht zurückziehen aus meinem sozialen Engagement und nur zwischen „Ego-Trip“, „Kuschelkurs“ und „Wurstigkeit“ pendeln.

Manchmal frage ich mich dann, wie es Menschen in der Geschichte gelungen ist mit großer Konsequenz, Entschiedenheit und Kraft ihr Leben aus dem Glauben zu gestalten?

Was ist ihr Geheimnis?

In der Lesung aus dem zweiten Makkabäerbuch begegnen uns eine Mutter und ihre sieben Söhne in einer absolut ausgesetzten Situation. Der Text beschreibt die Zeit zwischen 175 und 161 vor Christus als das jüdische Volk großer Unterdrückung durch den Seleukidenkönig Antiochus ausgesetzt ist. Der Tempel wird entheiligt, die Befolgung jüdischer Gesetze wird mit dem Tod bestraft. In einer Zeit von Gewalt und Krieg leisten eine Frau und ihre sieben Söhne Widerstand gegen die Unterdrückung. Selbst angesichts von Bedrohung und Lebensgefahr halten sie dem Geheimnis Gottes die Treue.

Die Mutter ist die einzige Frau, die im ganzen zweiten Makkabäerbuch zu Wort kommt, und sie wird zudem noch herausgehoben, indem sie als besonders erinnerenswert dargestellt wird (7, 20). Ihre Söhne, die nach grausamer Folterung getötet werden, bezeugen sterbend, dass die hinter ihnen stehende Macht größer ist als die Macht des Unterdrückers Antiochus.

Und die Mutter, die an einem Tag alle ihre sieben Söhne unter grausamsten Umständen sterben sehen muss, erträgt ihren Verlust gelassen und erhofft von Gott,

dass sie ihre Kinder „in der Zeit seines Erbarmens“ wieder bekommen wird. Es ist dies das erste Zeugnis eines Auferstehungsglaubens im Ersten Testament. Die Frau zeigt in ihren Worten viel Bibelkenntnis und philosophisches Wissen. Sie argumentiert von der Schöpfungsmacht Gottes her, hin zur Auferstehungsmacht Gottes. In ihrer Erfahrung von Schwangerschaft und Geburt erkennt sie das tatkräftige Geheimnis göttlichen Wirkens, das immer einem Mehr an Leben dient. Sie bleibt nicht beim Erkennen des Machbaren stehen, sondern öffnet sich für das Geheimnis Gottes im Leben. So wie beim Entstehen neuen Menschenlebens auf dieser Erde Gott Leben spendend beteiligt ist, so wird Gott auch nach dem Ende eines Menschenlebens auf dieser Erde Leben spendend beteiligt sein. Von dieser Haltung wird die kluge und mutige Frau nun selbst gerade angesichts des Sterbens ihrer Kinder und der Unterdrückung ihres ganzen Volkes in Gelassenheit getragen. Ich denke, das ist das Geheimnis dieser Frau, die angesichts einer ausgesetzten und ausweglosen Situation handlungsfähig bleibt: Die bedingungslose Offenheit für das Geheimnis Gottes.

Vom Philosophen Martin Heidegger gibt es einen Satz, der meines Erachtens diesen ganz wesentlichen Zusammenhang verdeutlicht. Er schreibt: Die Gelassenheit zu den Dingen und die Offenheit für das Geheimnis Gottes gehören zusammen.

Vielleicht ist das ein Zusammenhang, der sich auch im Leben zweier Frauen aus dem 20. Jahrhundert spiegelt, die für mich die Erzählung aus dem zweiten Makkabäerbuch in die Zeit des Nationalsozialismus fortschreiben: Edith Stein und Irene Harand.

Edith Stein, die deutsche Jüdin, geboren 1891, sucht als Philosophin in ihrem Denken nach der Wahrheit. Sie findet sie in der Autobiographie der Theresa von Avila, was sie bewegt, Katholikin zu werden und als Karmelitin zu leben. Edith Stein glückt in ihrem Leben die Verbindung zwischen der Philosophin und der Mystikerin. Und das gibt ihr wohl dann auch die Kraft bei ihrer Deportation in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, gemeinsam mit ihrer Schwester Rosa, „für ihr Volk zu gehen“. Den eigenen Tod vor Augen, sendet sie eine Notiz an ihre Priorin mit der Aussage: „Konnte bisher herrliche beten“. Am 9. August 1942 wird sie in der Gaskammer von Auschwitz ermordet.

Was ist das Geheimnis, das Edith Stein trägt? Sie schreibt in ihren Briefen: „Es muss ... so sein, dass man sich ohne jede menschliche Sicherung ganz in Gottes

Hände legt; umso tiefer ist dann die Geborgenheit.“ (Briefe, I, 211) Wieder ist es die Offenheit für das Geheimnis Gottes, die eine Gelassenheit zu den „Dingen dieser Welt“ bewirkt.

Was nicht bedeutet, dass Edith Stein diese Welt egal gewesen wäre, denn sie schreibt „dass... selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf; ich glaube sogar: je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss er auch in diesem Sinne ‚aus sich herausgehen‘, d.h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.“ (Briefe, II, 178)

Wiederholt hat sich Edith Stein z.B. bei Papst Pius XI. eingesetzt, um ihn zu einer Stellungnahme gegen Antisemitismus und Pogrome der Nazis zu bewegen.

Irene Harand, die österreichische Katholikin, geboren im Jahr 1900 in Wien, setzt sich als engagierte und mutige Christin mit ihrer „Irene Harand-Bewegung gegen Rassenhass und Menschennot“ ein. Christin-Sein bedeutet für sie, Vernunft, Nächstenliebe und Gerechtigkeit zu leben. Sie engagiert sich politisch, gründet bereits 1930 eine antirassistische Plattform. Von 1933 bis 1938 erscheint wöchentlich ihre Zeitschrift „Gerechtigkeit“, die der Aufklärung der Lügenpropaganda und der Gräueltaten des Nationalsozialismus dient. Sie startet verschiedene Aktionen, um dem Antisemitismus in Wien entgegen zu wirken und gründet Wärmestuben, um die Not der Ärmsten zu lindern. Von einem Auslandsaufenthalt im Frühjahr 1938 kann sie nicht mehr nach Österreich zurückkehren. Von den USA aus arbeitet sie weiter an ihrem Projekt gegen Menschennot und Rassenhass und hilft österreichischen Flüchtlingen bei der Flucht und in der ersten Zeit im Exil. 1968 verleiht ihr Yad Vashem den Status einer Gerechten unter den Völkern. 1975 stirbt Irene Harand in New York.

Irene Harand versucht immer wieder, die Amtskirche für ihre Bewegung zu gewinnen - vergeblich. Die traurige Erkenntnis, dass die katholische Kirche einen großen Teil an Mitschuld am Antisemitismus hat, ist für sie sehr schmerzlich. Denn für sie ist gerade ihr Verständnis des Christentums und ihre christliche Spiritualität Grundlage und Quelle ihres mutigen Engagements.

Noch viele andere Frauen gäbe es zu nennen, die wie die Mutter aus dem zweiten Makkabäerbuch zu ihrer Zeit ihr Leben auch gegen Widerstand konsequent aus ihrem Glauben gestaltet haben und die in einer großen Offenheit für das Geheimnis Gottes eine Gelassenheit zu den Dingen entwickelten. Ich möchte nur die Beginnen des späten Mittelalters erwähnen, deren Freiheit aus dem Glauben der Kirchenführung ein Dorn im Auge war oder jene weisen Frauen, die in der beginnenden Neuzeit als Hexen verbrannt wurden oder der jene Frauen, die sich unter Todesdrohungen heute in Lateinamerika gemeinsam mit Kirchenmännern für die indigene Bevölkerung und die Landlosen einsetzen.

Wer sich für das Geheimnis Gottes öffnet und die eigenen spirituellen Wurzeln pflegt und aus ihnen heraus lebt, gerät nicht gleich außer Atem. Menschen, die vom Geheimnis Gottes berührt und zuinnerst überzeugt sind, beziehen große Kraft aus dieser Quelle und können so zeichenhaft und wegweisend handeln.

Eine engagierte Gelassenheit zu den Dingen kann sich entwickeln – manches verliert an Bedeutung, manches erscheint weniger bedrohlich. Das bedeutet nicht, dass die „Dinge“ dieser Welt egal sind, aber manches relativiert sich und Menschen sind weniger „verhaftet“ in die Dinge dieser Welt, wie es das Evangelium von heute bezeichnet. So entsteht eine Freiheit, aus der heraus ich entscheiden kann, auf welche Weise ich mich aus meinen Wurzeln heraus engagieren kann und will. Denn: Die Gelassenheit zu den Dingen und die Offenheit für das Geheimnis Gottes gehören zusammen.

FÜRBITTEN

Wie die makkabäische Mutter und ihre sieben Söhne wollen auch wir auf Gott vertrauen. Zu Gott kommen wir mit unseren Bitten:

- Für die Menschen, denen Verletzungen, Leid und Unrecht zuteil geworden sind:
Sei du ihnen nahe mit deiner Kraft.
- Für die Meinungsmachenden und politisch Verantwortlichen in unserer Gesellschaft:
Sei du ihnen nahe mit deiner Kraft.
- Für all jene, die Verantwortung tragen in unserer Kirche:
Sei du ihnen nahe mit deiner Kraft.
- Für alle Menschen, deren Leben auf dieser Erde schon zu Ende gegangen ist:
Sei du ihnen nahe mit deiner Kraft.

Geheimnisvoller Gott, dessen Gnade wie ein verwandelndes Feuer ist, berühre uns mit Deiner Gerechtigkeit und begegne uns mit Deiner Zärtlichkeit, so dass wir uns, von Dir getröstet, einer bedrängten und verwirrten Welt zuwenden, heute und alle Tage unseres Lebens.

GABENGEBET

Mütterlich-väterlicher Gott, dir bringen wir unsere Ängste und unsere Freuden, unser Bemühen und unser Versagen.

Am Ende unseres Lebens stehst du mit liebenden, offenen Armen.

Stärke unseren Glauben durch die Gaben von Brot und Wein und öffne uns für dein Geheimnis.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Freund und Bruder.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at